

Die Auswirkungen der Prüfungen für den Einzelnen

Eine Reihe von Studenten muss wegen einer zu überdenkenden Prüfungsordnung nach einem langen Studium von oft 14 und mehr Semestern ihr Studium abbrechen, da sie die Prüfungen wiederholt nicht besteht. Damit ^{bedeutet} ~~sind~~ das ganze Studium, der damit verbundene Kostenaufwand und persönliche Investitionen fragwürdig werden. Dazu gehören u.a. die vielen Verzichtleistungen, die sich der Student während seines Studiums selbst auferlegt hat und oft auch die mühselige und opferbereite Hilfe der Familie.

In den meisten Fakultäten besteht nach einem wiederholten Prüfungsdurchfall nicht mehr die Möglichkeit, die Prüfung nochmal zu versuchen. Damit ist dem Betreffenden dann für sein ganzes Leben eine subjektiv bedeutsame Chance genommen.

Man muss sich fragen, ob ein Prüfungssystem gerechtfertigt ist, wenn es derartig extreme, negative Bedeutungen annehmen kann. Es gibt z.B. Prüflinge, die nur die Prüfung nicht bestehen, hingegen aber die damit verbundene Ausübung der Praxistätigkeit sehr gut bewältigen, z.B. gute Lehrer sind und auch im Studium gute Leistungen gebracht haben. Nur die Prüfung ^{als isolierte} ~~als~~ Situation wird nicht geschafft. Damit ist ihnen explicit durch dieses Prüfungssystem die Möglichkeit genommen, einen für sie sinnvollen und befriedigenden Beruf auszuüben. Ihr ganzes weitere Leben ist dann u.U. durch eine unbefriedigende Ersatztätigkeit gekennzeichnet.

Die Prüfung bestimmt Lebensschicksale. Sie hat einen Stellenwert innerhalb des gesellschaftlichen Ausbildungsprozesses, der ihr, da sie so kein valides Messinstrument ist, nicht zukommen sollte.

Die mit der Prüfung zusammenhängenden Probleme, wie der Stress und die Angst führen oft zu Kurzschlussreaktionen. Die Betroffenen nehmen dann in ihrer verzweifelten Angst oft unmögliche Psychopharmaka ein. In dem Fall eines Studenten, der durch die Prüfung gefallen war und hinterher dem Arzt über die eingenommenen Medikamente Auskunft gab, wurde von diesem gefragt, ob er sich habe umbringen wollen. Bekannt ist ebenfalls, dass die mit der Prüfung zusammenhängende Angst ^{und Konfliktsituationen} zum Suizidversuch führen kann oder auch mit einem Suizid endet.

Im Zusammenhang mit der Prüfungsanforderung ergibt sich für viele Studenten eine Symptomatik, die in einem lebensgeschichtlichen Zusammenhang steht bzw. die erstmalig auf tiefer liegende Probleme aufmerksam macht. D.h. ^{z.B.} in der Studentenberatung sieht es oft so aus, dass ^{aber} mit Arbeits-, Konzentrations- und Prüfungsproblemen, mit denen die Betroffenen vordergründig kommen, erst die eigentlichen Probleme zutage treten. Die Prüfungsproblematik ist demnach als Symptom zu bewerten, das durch andere psychische Konflikte bedingt sein kann. Somit bringt die Prüfung diagnostische Möglichkeiten. Wenn die Prüfung so aufgefasst wird und nicht als ein grausamer oder unerbittlicher Initiationsritus, so birgt sie neben den diagnostischen Möglichkeiten auch therapeutische und kann sich dann positiv auswirken.

Prüfungsprobleme scheinen sich oft bei denen zu zeigen, die mit Prüfungen auch schon in der Schule Schwierigkeiten gehabt haben. Sie zeigen sich ebenfalls verstärkt bei denjenigen, die familiäre Probleme haben und viel alleine sind, ^{und auch in Familien} sowie mit sexuellen Problemen.

Sehr autoritäre Erziehung, in welcher keine eigenen Entscheidungen verlangt wurden, scheinen ungünstige Voraussetzungen für Prüfungen zu sein. Wenn Prüfungsprobleme auftreten, liegt es noch am wenigsten an mangelnder Intelligenz. Die mit der Prüfungsangst zusammenhängende Stimmungsbeeinträchtigung bzw. dabei auftretende Depres-

sionen oder verdrängten Aggressionen lähmen die intellektuellen Funktionen. Sie überlagern die geistigen Fähigkeiten und führen zum Prüfungsblock. Das kann sich in der Prüfung so verstärken, dass es zum sogenannten Stupor kommt und eine geistige Leere entsteht, in der keine Einfälle und Lerninhalte mehr reproduziert werden können. Die Angst vor der Prüfung bzw. die Prüfungsprobleme können sich aber auch schon antizipationsbedingt so auswirken, dass es zu Lernstörungen kommt, d.h., dass wir uns hier in einem "Teufelskreis" bewegen, indem die Angst vor der Prüfung die Vorbereitung auf die Prüfung gefährdet und damit den Durchfall wahrscheinlicher macht bzw. eigentlich erst herbeiführt. Die antizipierte Prüfungsangst kann ebenfalls dazu führen, sogenannte Vermeidungshaltungen entstehen zu lassen, alles hinauszuschieben, was irgendwie an diese Prüfung erinnert und somit auch schon die Prüfungsvorbereitungen und das Arbeiten erschweren bzw. verhindern. Die Bedeutung einer Prüfung wird einem klarer, wenn man sich einmal überlegt, was alles für die Betroffenen an einer Prüfung hängen kann: Da sind einmal die Erwartungen der Eltern und die bei den Eltern und beim Kind mit den Erfolgen des ^{Kindes} Sohnes zusammenhängenden existentiellen Gefühle. Zum Leistungsdruck kommt der emotionale Druck hinzu, die Eltern nicht enttäuschen zu dürfen. Zum andern der Aspekt der Selbständigkeit und der Berufsmöglichkeit. Zum dritten der Aspekt des Selbstwertgefühls bzw. des Gefühls, ein ~~V~~orsager zu sein, weil die Prüfung so in unserer Gesellschaft konzipiert ist bzw. aufgefasst wird. Durch die Prüfung kann aber auch die Möglichkeit gegeben sein, Anerkennung und Bestätigung zu finden, die für Einzelne u.U. in ihrem vorangegangenen Leben ausgeblieben ist. Was es unter diesen Umständen, wo soviel von einer Prüfung abhängt, für den Einzelnen bedeuten kann, wenn er in der Prüfung versagt, zeigen die extremen Reaktionen. Angst vor Prüfungen kann zu unnötigem, wiederholtem Studienwechsel führen. Mehrmals hat sich gezeigt, dass Prüfungsprobleme in der zwischenmenschlichen Begegnung begründet sein können. Diese Prü-

fungskandidaten haben keine Schwierigkeiten in der schriftlichen Prüfung, versagen aber in der mündlichen. Oft werden die einfachsten Aufgaben nicht gelöst. Dozenten bzw. Prüfer dürften überfordert sein, wenn man von ihnen verlangt, in Krisensituationen innerhalb der Prüfung ein sogenannt therapeutisches Verhalten zu entwickeln, um die Situation wieder auszugleichen. Nicht selten treten solche Fälle auf, die trotz hoher Begabung, enormem Arbeitsaufwand und wiederholter Durcharbeitung des Prüfungsstoffes immer wieder in den Prüfungen versagen. Hier kann eine gezielte Aktivität vorliegen, die darauf hinausgeht, dass die Prüfung aus einem ganz bestimmten Grund nicht bestanden werden darf. Meist geschieht diese gezielte Aktivität im Hinblick auf die sich nach der Prüfung ergebenden Folgen. Diese gezielte, nach aussen hin erscheinende, negative Aktivität ist dem Betreffenden aber in ihrer Bedeutung meist nicht bewusst. Mit Hilfe einer psychologischen Beratung kann in diesen Fällen ein tieferes Verständnis dieser Bedeutungen erreicht bzw. bewusst gemacht werden und eine integriertere Problemlösung geschaffen werden, d.h., dass u.U. der Student nicht in einen Strudel wiederholten Studienwechsels, verschiedener Praxistätigkeiten, unbefriedigender Ersatzberufe, quälender Selbstwertzweifel usw. hineingezogen werden muss. Die Einschätzung der Prüfungsproblematik muss das Vorfeld berücksichtigen bzw. die Vorbereitung und Arbeitsleistung vor der Prüfung. Vieles von der Prüfungsproblematik wird gar nicht erst sichtbar, da das Prüfungsversagen, das offensichtliche Symptom, nur einen kleinen Teil der gesamten Problematik ausmacht bzw. sichtbar werden lässt. Das bezieht sich vor allen Dingen auf diejenigen Studierenden, die die Prüfung immer wieder hinausschieben oder nicht zur Prüfung erscheinen. Hier wird auch deutlich, dass die Prüfung ein positiver Stimulus ist, um Arbeitsaktivität zu erreichen. Dieser positive Stimulus wird leider dadurch getrübt, dass die Prüfung immer noch eine Bedrohung darstellt. Dadurch, dass die Prüfung durch die Möglichkeit zu versagen, immer noch eine Bedrohung ist, wirkt sie sich

so aus, dass die Studierenden Vermeidungsverhalten entwickeln, die das Studium unnötig verlängern, die damit verbundenen Kosten in die Höhe treiben, die ausgeglichene Vorbereitung auf die Prüfung gefährden können und unnötigen Stress vielfacher Art erzeugen.

In Prüfungen können sich verschiedene, frühere Ereignisse im Erleben des Kandidaten reaktivieren. Dazu gehören z.B. Auseinandersetzung mit dem Vater, Misserfolge in früheren Prüfungssituationen, auch die Bedeutung anderer Versagenssituationen. Viele Studierende leben mit einer belastenden Angst auf die Prüfung zu, dass sie es nicht schaffen können. Glücklicherweise löst sich das bei vielen in einem Prüfungserfolg auf, nicht aber bei allen. Bei vielen bewirkt diese Angst leider erst den Prüfungsdurchfall.

Ein besonderes Problem scheint die Prüfung für diejenigen zu sein, die unter Selbstwertzweifel bzw. Mangel an Selbstvertrauen leiden. Die Prüfung bezieht sich auch auf Konkurrenzprobleme. Es ist denkbar, dass Prüfungen heute erschwert werden wegen der zu grossen Studentenzahl. Zum mindesten aber ist es so, dass solche Überlegungen bei der Erzeugung von Prüfungsängsten eine Rolle spielen, z.B. die Überlegung, die Prüfung sei heute ein indirekter numerus clausus.

Was Prüfungen so erschwert und Angst erzeugt, ist das Gefühl oder Erleben der Überlegenheit des Prüfers, das Gefühl des Ausgeliefertseins, der Abhängigkeit und der Ohnmacht. Die Behandlung der Prüfungsproblematik in der Studentenberatung erzeugt eine Angstreduktion, indem in einer entspannten Atmosphäre eine ähnliche Situation durchgelebt und durchgesprochen werden kann. In der Prüfungssituation als einer extremen Situation menschlicher Begegnung können sich die Probleme und Erwartungen, die in menschlichen Begegnungen möglich sind, manifestieren. Die Prüfung, so wie sie heute ist, ist zumindest weitgehend emotional bestimmt. Die Erklärungen für einen Prüfungsblock sind indivi-

duell vielfältig verschieden. Z.B. kann ein Prüfungsblock aus dem Gefühl heraus entstehen, nur etwas Exaktes sagen zu dürfen, weil der Prüfling an diese Vorstellung oder an diese Maxime fixiert ist. Bei allem, wo er sich nicht ganz sicher fühlt, zieht er es vor, zu schweigen. Das soll ein Beispiel sein von unrealistischen Vorstellungen, die die Betreffenden in der Bewältigung von Lebenssituationen, wie sie die Prüfungen auch sind, hemmen. Dazu gehört auch das Gefühl, Autoritäten gegenüber besonders gut sein zu müssen sowie aus dem Gefühl der Unterlegenheit heraus besondere Leistung zu erbringen. Durch den subjektiven Kompensationszwang setzen sich viele Prüflinge einem zusätzlichen Stress aus. Da die Prüfung auch immer eine persönliche Begegnung ist, zeigen diejenigen Prüfungskomplikationen, die sich mit ihrer persönlichen Situation bzw. vor der Reflexion ihrer zwischenmenschlichen Beziehungen bisher gescheut haben bzw. sie verdrängen. Besonders schwerwiegend sind diejenigen von Prüfungsangst betroffen, die unter einer autoritären Erziehung gelitten haben und dann in der Prüfung als einer Situation des totalen Ausgeliefertseins u.U. in eine extreme Angstsituation geraten. Die Bedeutung der Prüfung muss in einem motivationalen Zusammenhang gesehen werden. So können u.U. viele Prüfungen vermieden, verzögert oder auch nicht bestanden werden, weil die danach folgende Zeit eine hemmende Vorstellung erweckt, z.B. die Vorstellung, nach der bestandenen Prüfung in ein regelmäßiges Arbeitsleben eintreten zu müssen. Damit können Vorstellungen verbunden sein, manipuliert zu werden und sich einer entleerenden Monotonie unterwerfen zu müssen. Die Vorstellung einer geregelten Arbeitszeit und des Verlusts an Freiheit und Beweglichkeit lassen einige Studierende noch ein zweites Studium ergreifen. Eine Prüfung geht meistens dann daneben, wenn sie nicht mit dem eigentlichen Willen des Betreffenden selbst übereinstimmt bzw., wenn das Gefühl da ist, zur Prüfung gezwungen zu sein oder unter dem Druck einer Fremdbestimmung diese Prüfung zu leisten. Das muss nicht mal bewusst sein. Meist wird auf die-

sen Druck der Fremdbestimmung von aussen durch emotionalen Gegendruck reagiert bzw. die Prüfung durch nach aussen nicht direkt sichtbare Gründe nicht bestanden.

Vortrag gehalten am Hearing zur Prüfungsreform am 8.11.1975 /YSET4